

Alt? Pech! / Krank? Selber schuld! / Tunte? Dumm gelaufen!

Sooo. Nachdem das ganze einlullende „Toleranz-und-wir-lieben-uns-doch-alle-und-sind-one-big-family-Geschwafel“ der seligen Weihnachtszeit nun endlich hinter uns liegt, kann man die Finger ja mal wieder auf die Wunden legen.

Bei unseren Streifzügen durch die schillernde Homowelt sind wir natürlich und wie immer auch während der letzten Zeit in unverminderter Quantität auf all die netten Verlogenheiten gestoßen, mit denen wir Homos uns gegenseitig das Leben überflüssiger Weise selber zur Hölle machen.

Unter dem Deckmäntelchen von „political correctness“, die vermeintlich überall herrscht, gab es wieder verbriefte Fälle von Neuinfizierten, die beim ersten Kontakt mit der AIDS-Hilfe mit „selber schuld“ empfangen wurden (Berlin). Transen, die nicht in Lederlokale gelassen wurden, obwohl sie von der Strasse davor vor gewalttätigen Übergriffen fliehen wollten (Hamburg). Frühpensionierte Mittfünfziger, die gemeinnützig an Partykassen saßen und mit „alter Sack“ betitelt wurden, bloß weil die Gäste durchschnittlich 23 Jahre jung waren (Aachen).

Man fängt an, sich alt zu fühlen, wenn man die 35 überschritten hat und im Netz dann von vorne herein für zwei Drittel der Nachfrager zu alt ist. Und wenn man mit über 40 Lust darauf hat, mit einem Nachwuchsreh zu vögeln, das der eigene Sohn sein könnte.

Es stellt sich deutlich die Frage, warum zwischen den 20-jährigen und den 40-jährigen Homos anscheinend ebenso wenig Kommunikation herrscht wie zwischen Lederkerlen und Transen oder „Gesunden“ und „Kranken“.

Wir haben Sexparties gesehen, da dürfen Positive nicht rein und Parties, da dürfen Negative nicht rein. Aber egal wo man hinkommt, hört man diesen hohlen Spruch, wir wären „one queer family“.

Na wer sagt denn so was?

Wieso bilden sich viele ein, der Homo an sich sei „links“, wenn er aber zum Völklinger Kreis gehört, ist er schon fast dunkelschwarz? Und wenn?...

Da wir unansichtig von Alter und Bodyshaping auf alle möglichen Veranstaltungen gehen und uns dort mit den Gästen unterhalten, müssen wir leider mit Entsetzen feststellen, dass die verschiedenen Strömungen untereinander viel zu wenig reden. Leder hinterfragt Fummel nicht, Alter gibt seine Erfahrungen nicht an Junggemüse weiter, Negative sagen zu Positiven nichts als „igitt“, Lederleute scheuen „Tuntenolympiaden“ wie der Teufel das Weihwasser und Transen dürfen nicht mit darüber befinden, welcher Lederkerl der schönste des Landes ist (Hamburg).

Aber alle zusammen wundern wir uns, dass wir nicht vorankommen, oder wenn, dann doch nur Millimeterweise (auch eine Schnecke bewegt sich in der richtigen Richtung...).

Das ärgerlichste bei der Kommunikationslosigkeit liegt in Wahrheit darin, dass Erfahrungen nicht weitergegeben werden und dadurch jeder gezwungen ist, für sich das Rad neu zu erfinden. Dabei geht leider irrsinnig viel Energie verloren. Und Menschlichkeit.

Eigentlich sollte es scheißegal sein, was für Klamotten auf welchem wie alten Körper von einem MENSCHEN getragen werden, mit dem man menschlich etwas anfangen und sich mit ihm austauschen kann, oder leider nicht, unansichtig seines Standes und seiner Geldbörse. Wenn man sich das großteils hoffnungslose Gerenne nach trainiertem Körper im richtigen Outfit ansieht und dabei beobachtet, wie peinlich das meistens nicht nur ist, sondern wie ultrapeinlich es genau dann erst recht wird, wenn derjenige dann äußert, er sei tolerant (...aber komme mir bloß nicht zu nahe, wenn du nicht wie ein junger Gott aussiehst...), dann fragt man sich wirklich, was man zwischen diesen verlogenen Homokühen eigentlich noch will. Nein: nicht dazwischen: man zieht sich in sein Reservat von wenigen Gleichgesinnten zurück und tut so, als wäre jenseits des Türstehers die Welt zu Ende. Die Hackordnung eines Hühnerhofes ist ein schwacher Vergleich. Schade drum! Durchhalten! Bussi, Eure Muddi